

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

Ich habe Ihnen in meinem letzten Berichte die Ankunft des berühmten Bosco gemeldet, den wir seitdem in 11 Produktionen kennen lernten, bewunderten und lieb gewannen. Daß er allgemeinen Beifall erwarb, beweist bei dem sparsamen Prager Publikum schon der Umstand, daß er so viele Vorstellungen bei erhöhten Eintrittspreisen geben konnte, noch größer aber durfte man ihm den Sieg anrechnen, daß er schon in seiner 1sten die kleine Zahl der Mißtrauischen, welchen das Lob der Zeitschriften um so verdächtiger vorkommt, je reichlicher es gezollt wird, bekehrte und sie zum Geständniß zwang, diesmal habe Fama nicht übertrieben, und er übertreffe selbst noch Vieles, was man im Voraus von ihm verkündet. Wenn er schwarze und weiße Tauben köpft und dann, wie Klingers Derwisch, ihre Köpfe vertauscht, einen getödteten Vogel aus einer Pistole schießen läßt und ihn an der Spitze seines Degens auffängt, Kapauen durch Pistolenschüsse tödtet und rupft, im Wasser kocht und lebendig wieder aus der Pfanne fliegen läßt; große Damenhüte zu Grunde richtet und durch einen Pistolenschuß an der Decke des Theaters wieder zum Vorschein bringt; einen großen Shawl zerschneidet und wieder herstellt; Blumen wachsen läßt und wie durch den Schlag einer Wünschelruthe mit sich selbst multiplicirt; Uhren und Ringe durch den Hammer und Mörser zerstört und wieder ganz macht, oder 10 Grenadiere auf sich schießen läßt u. s. w., so geht natürlich alles mit rechten Dingen zu, und man bewundert nebst seiner Gewandtheit und Leichtigkeit, womit er seine Präparationen dem Blicke der großen Schaulustigen verbirgt, vorzüglich seine Annuth und mimische Kunst, welche all diesen Kunstspielen erst einen höheren Reiz ertheilt. Wahrhaft zauberhaft und nach meiner Ansicht der Glanzpunkt seiner Kunst ist das ungeheuer schnelle Kugel- und Becherspiel, bei welchem man, so lange er es an seiner langen, bedeckten Tafel machte, irgend eine Täuschung argwohnte, aber Herr Bosco rückte zu demselben einen freistehenden Tisch bis fast unter die Zuschauer und erntete dann doppelten Beifall und Bewunderung.

Mad. Pann eröffnete die zweite Reihe ihrer Gastrollen mit der Louise in „Kabale und Liebe“, und setzte selbe mit „Donna Diana“, „Johanne d'Arc“ und Eleonora Albana in Müllner's „Albaneserin“ fort. Zu ihrer Einnahme gab sie „Scherz und Ernst“, ein musikalisch-dramatisches Potpourri in 2 Abtheilungen, mit dessen Auswahl das Publikum jedoch nicht sehr zufrieden war. Sie spielte in demselben nichts mehr als eine Scene aus Klingemann's „Faust“ (Käthe) und eine zweite aus Moissasur's „Zauberfluch“ (Alzinde). Diese beiden Fragmente schienen uns ihrem Zwecke gar nicht zu entsprechen, wie denn überhaupt die ganze Zusammenstellung mehr buntscheckig als geistreich erschien. Zumal scheinen uns die beiden Scenen aus der „Braut von Messina“ und aus der „Bernunftheirath“ durchaus unpassend. Was ihre gesammten Leistungen betrifft, so konnte wohl der Zeitraum weniger Monate, welcher zwischen der ersten und zweiten Erscheinung dieser talentvollen jungen Schauspielerin auf unserer Bühne liegt, wohl keine große Veränderung erwarten lassen, wir dürfen

uns also wieder auf unsere erste Ansicht ihrer Leistungen beziehen, denn was ich dort von ihren Vorzügen und Fehlern sagte, hat sich wieder vollkommen bestätigt, und ich kann nur den Wunsch wiederholen, daß Mad. Pann, um jene der Welt in vollem Lichte zu zeigen, diese recht ernstlich bekämpfen und beseitigen möge. —

Endlich ist auch uns der Genus zu Theil geworden, des zu früh seiner Kunst entrissenen Weber's Oberon zu sehen. Es hieß Ihren Lesern Langeweile machen und Ihrem Blatte den Raum verkürzen, wenn auch ich meine Ansicht über den Schwannengesang des Meisters weitläufig aussprechen wollte, den schon die größten Kenner Deutschlands und Englands gewürdigt und besprochen haben, und der sich eigentlich besser fühlen als auseinanderlegen läßt. Die Wirkung war höchst glänzend, die erste Vorstellung zum Brechen voll, und wenn in der zweiten (die nach wenigen Tagen auf allgemeines Verlangen erfolgte) die Logen des ersten Ranges ziemlich schwach besetzt waren, und selbst die dritte der Erben Weber's, zu deren Besten sie statt fand, eben keinen glänzenden Begriff von der Großmuth des Prager Publikums gewähren dürfte, so erklärt sich dieß aus einer unüberwindlichen Antipathie meiner Landsleute gegen das Abonnement suspendu, welches bei den ersten drei Vorstellungen statt fand. Dagegen war die 4te eben so reichlich besucht als die erste, und diese Oper wird gewiß durch viele Jahre zum schönsten Schmuck unsers Repertoirs gezählt werden. Was die Aufführung betraf, so entsprach vorzüglich die äußere Ausstattung dem Werke nur sehr schwach, dagegen erhielten mehrere Mitglieder, Hr. und Mad. Binder (Hyon und Fatime), Mad. Podhorsky (Oberon), Mad. Allram und Dem. Herbst (Ramua und Roschana), vor allen aber Mad. Ernst als Nezia laute und gerechte Würdigung.

Wie ein Intriguenstück (wenigstens heut zu Tage) seyn soll und nicht seyn soll, zeigten uns zwei Lustspiele dieser Gattung, die in den letzten Tagen über unsere Bretter gingen: 1) Wenn ich's selbst nur wüßte! Lustspiel in 2 Aufzügen nach Scribe und Delavigne von Th. Hell (auf andern Bühnen unter dem Titel: „Der Diplomat“ gegeben), und 2): Die seltene Audienz, Lustspiel in 3 Aufzügen von J. K. Lippert (neu in die Scene gesetzt). — Scharf und wahr gezeichnete, mannigfaltige und kunstgemäß einander entgegengesetzte Charaktere, komische und interessante Situationen, die höchst natürlich und größtentheils ganz wahrscheinlich auseinander sich entfalten, ein großer Reichthum an Handlungen und eine so complicirte Intrigue, daß man fast um die Lösung bange wird, die sich doch ganz leicht und spielend entwickelt, sind die Vorzüge, welche Nr. 1 einen hohen Rang in seiner Gattung sichern, während die meisten Charaktere von Nr. 2 flach und hohl sind, zumal der Fürst, der uns als eine bloße Marionette erscheint, die keinen Willen hat und durchaus nichts weiß und versteht als Klatschereien, und der einzige einigermaßen durchgeführte Charakter des Kaufmannes Horst (den Herr Polawsky mit viel Fleiß und Liebe gab), durch eine Dosis Edelmuth am Schlusse gleichsam aufgehoben wird, die dem Dichter um so weniger zu vergeben ist, als die Verbindung der beiden Liebenden bereits hinlänglich motivirt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)